



Philipp Mauritz ist seit 2001 am Hans Otto Theater. Jetzt ist sein zweites Album erschienen.

Ein Schauspieler, der singt „Die Musik war immer da“

Von Alicia Rust

PNN 21.1.23

Dass Philipp Mauritz, seit 2001 im Ensemble des Hans Otto Theaters, nebenbei auch singt, wussten bislang nur Menschen in seinem engeren Umfeld. Familie, Freunde, einige Kollegen. „Lass alles los“ heißt sein neues Album, soeben erschienen. Es ist nach „Cuba Libre“, das vor neun Jahren entstand, die zweite Platte seiner Band „Spätkauf“. Er legt Wert darauf, fast alles selber gemacht zu

”

Ich schreibe auf, was mir als Erstes in den Sinn kommt.

Philipp Mauritz,
Schauspieler und Singer-Songwriter

haben: Lyrics, Klavierspiel, Komposition, sogar die Videos.

Fast ein ganzes Jahr habe ihn das Projekt gekostet. „Ohne die unfreiwillige Auszeit wegen Covid hätte ich niemals die Zeit dafür gefunden“. Im Normalfall spielt er bis zu sieben Theaterstücke im Jahr, davon vier Premieren. Am 27. Januar wird er wieder auf der Bühne stehen; in der Uraufführung von „Die Mitbürger“. Mauritz spielt einen Journalisten, der etwas aufdeckt.

Viel mehr will er nicht verraten. Bei dem Stück (Regie: Esther Hatzenbach) handele es sich um eine Art Happening, in dessen Zentrum ein aktuelles Thema steht: Verschwörungstheorien. Impulsgebend für das Stück waren die Corona-Demos 2020.

Mauritz hat ein Jahrzehnt Geige gespielt und sich dann – als Autodidakt – das Klavierspiel beigebracht. Nebenbei komponiert der 53-Jährige. Am Anfang stehe immer der Text. „Ich schreibe auf, was mir als Erstes in den Sinn kommt.“ Daraus entstehe eine Geschichte. Besonders der Song „Kleptomanie“ geht unter die Haut. Die Geschichte eines Paares, das nichts mehr miteinander vereint, außer eines: Die beiden gehen gern gemeinsam klauen. Bonnie und Clyde lassen grüßen!

Im Hintergrund einiger Stücke: eine Klarinette. Gespielt von einer seiner Teenager-Töchter. Die ganze Familie habe dazu beigetragen, den Traum vom Album zu erfüllen – anzuhören auf dem digitalen Streamingdienst Spotify.

„Für mich ist die Musik gar nicht so weit von der Schauspielerei entfernt“, sagt er. Es seien zwei Seiten einer Medaille. „Im Grunde geht es mir darum, Menschen zu unterhalten.“ Belehren wolle er niemanden. „Lass alles los“ bezieht vor allem durch seine Vielfalt. Manches klingt auf den ersten Blick komisch, wobei einem gelegentlich das Lachen im Hals stecken bleibt. Manche Texte sind poetisch. „Wo ist die Liebe hin?“ steckt voller Sehnsucht. „Freudentanz“ erscheint wie eine Einladung, ein bisschen im eigenen Wohnzimmer zu tanzen.

„Die Musik war immer da, schon seit frühester Kindheit habe ich gesungen.“ Später hat er in Musicals wie „Cabaret“, „Rocky Horror Show“ oder „High Society“ auf der Bühne gestanden. Und wer weiß schon, was die Zukunft bringt. „Es wäre ein Traum, ein einziges Mal mit Grönemeyer auf der Bühne zu stehen!“, sagt er.

PNN 23.1.23

Parkeinritt Belastungsprobe für das rot-grün-rote Rathausbündnis

Der Streit um weitere Millionen-zahlungen an die Schlösserstiftung und der dadurch drohende Parkeinritt für den Sanssouci-Park sorgt auch für eine Belastungsprobe in der Rathauskooperation. Speziell Vertreter auf Seiten des Oberbürgermeisters Mike Schubert (SPD) und der Linken debattieren kontrovers. So kritisierte SPD-Kreischef Andreas Schlüter; CDU, Linke und Co. würden mit ihrem Eintreten gegen weitere Zahlungen riskieren, dass am Park „Eingänge gesperrt und Stadtteile von ihren Naherholungsgebieten getrennt werden.“ Der SozialLinke-Politiker Sascha Krämer fragte, wo bei weiteren Zahlungen städtische Mittel gekürzt würden: „Musikschule, Schwimmbad, Bibliothek, Theater?“

Noch ist unklar, wie ein Modell für den Parkeinritt aussähe, das die Stiftung prüft. Anlass dafür ist die Weigerung einer Mehrheit der Stadtverordneten im jüngsten Hauptausschuss, zu den Zahlungen zu entscheiden. Daraufhin hatte Schubert erklärt, die eine Million Euro für die Zahlungen werde nicht in den Haushalt eingestellt. Laut Linken-Fraktionschefs Hans-Jürgen Scharfenberg habe Schubert auch Schuld an der Lage – weil dieser eine Entscheidung ohne Vorabsprachen habe „erzwingen“ wollen. Bisher waren SPD und Linke stets gegen einen Parkeinritt – nun setzen die Linken darauf, dass die Stadt diesen mit anderen Mitteln als den Zahlungen verhindern kann. (HK)

FAVORITEN DER WOCHE FÜNF EMPFEHLUNGEN DER SZ-REDAK

SZ 21.1.23

THEATER

Shootingstar Oskar Haag

Das Wesen reckt die Arme abwechselnd nach oben, deutet ein Tänzeln an. Lilafarbener Volantanzug, blonde Locken, mit dem Rücken zum Publikum. Wesen muss man sagen, weil – der Vorhang im Wiener Burgtheater ist erst aufgegangen – noch gar nicht klar ist, wer sich da so besonders auf der Bühne bewegt. Schließlich dreht sich Oskar Haag um. Der 17-Jährige ist ein Shootingstar in Österreich. Mit seinem Song „Stargazing“ wurde er 2021 beim Wiener Popfest entdeckt, da war er 15.



Seine Songs komponierte er im Lockdown im Kinderzimmer in Klagenfurt. Und nun steht er in Shakespeares „Wie es euch gefällt“ auf der Bühne und seine Musik erfüllt jetzt die Wände

der legendären Burg. Die Idee dazu hatte Regisseurin Tina Lanik, die Haag nicht nur die musikalische Untermalung ihres Stücks überlässt, sondern auch einen kleinen eigenen Part, die Figur Amien. Haags melancholische Gitarrensongs, die nachdenklich und ziemlich britisch klingen, fügen sich ganz wunderbar ein in das pink-schillernde Hin und Her zwischen Rosalinde und Orlando. Es ist erstaunlich, wie viel Liebe und Leid in den Songs dieses 17-Jährigen stecken, wie viel Schmerz und Empfinden in seiner feinen Stimme liegen. Bald ist mehr zu hören: Haags Debütalbum „Teenage Lullabies“ soll im Mai erscheinen. **Carolin Gasteiger**

FOTO: MATTHIAS HORN